

DAS GRAUSAME GESCHÄFT DER 'KILL BUYERS'



**PFERDEFLEISCH FÜR EUROPÄISCHE
UND SCHWEIZER RESTAURANTS**



Grosses Bild: Schlachtaufkleber Nr. 876. Ausgediente Sportpferde verkauft an einen «kill buyer». Bestimmungsort ist ein kanadischer Schlachthof.

Kleines Bild: Oft haben unsere Berichte zu Strafgeldern geführt. Dagegen wehren sich die Auktionen mit Fotografierverboten.

Liebe Leserinnen und Leser

Vor 10 Jahren, im Januar 2007, waren wir zum ersten Mal mit Teams in den USA, um das Thema Pferdefleisch aus Qualproduktion in Übersee zu recherchieren. Seither haben sich die Verhältnisse stark verändert, aber noch immer haben wir es nicht geschafft, die Pferdequälerei zu beenden.

Damals wurden in den USA 160'000 Pferde pro Jahr in den drei US-amerikanischen Schlachthöfen geschlachtet. Für den Export nach Europa und Asien. Heute sind die Schlachthöfe geschlossen, auch wegen der Recherche, die unsere Partnerorganisation

Animals' Angels USA damals dem Kongress vorgelegt hat. Heute werden noch immer 44'000 US-Pferde für den Export geschlachtet. Nicht in den USA,



sondern in Kanada und bis vor zwei Jahren auch in Mexiko. Wir wollen uns mit dieser Reduzierung nicht ab-

finden, dass «nur» noch ein Viertel der US-Pferde für den Export geschlachtet wird. Denn für jede einzelne Stute, jeden Wallach, jeden Hengst und jedes Fohlen bedeutet das Ende des Lebens in einem kanadischen Schlachthof unsägliche Qualen.

Wir sind deshalb jedes Jahr mit Teams vor Ort geblieben. Haben tausende Kilometer hinter Transportern verbracht, sind in Schlachthöfe eingedrungen, sind auf Auktionen gewesen, auf Mastbetrieben (Feedlots) und bei den Sammelstellen der Schlachthändler, die in den USA den bezeichnenden Namen «kill buyer» haben.



2007 konnten wir noch einigermaßen gut offen filmen und fotografieren. Das ist heute nicht mehr möglich. Die Profiteure der Qualproduktion von Pferdefleisch haben aufgerüstet: hohe Zäune um ihre Gelände, Bretter gegen Luft- und Sehschlitze in den Transportern, Wachpersonal, Videoüberwachung und überall Verbotsschilder: "Foto- und Filmaufnahmen verboten", "Betreten des Geländes verboten". Wer sich mit der US-amerikanischen Justiz auskennt, weiss dass man freigesprochen wird, wenn man auf dem eigenen Gelände einen Eindringling erschießt.

Über all die Jahre hat die Brutalität gegen die Pferde nicht abgenommen. Wir haben den Eindruck, dass der Um-

gang mit den Pferden sogar schlimmer geworden ist. Skrupelloser und in den Händen einiger krimineller Unternehmer, deren Vorstrafenregister öffentlich bekannt ist. Die Geldstrafen scheinen diese Händler nicht abzuschrecken. Ein Berufsverbot wird nicht ausgesprochen. Das Geschäft läuft weiter, aufgerüstet gegen Kontrolle, brutal gegen die Pferde.

Deshalb entschuldigen Sie bitte die zum Teil schlechte Qualität der Bilder. Das liegt daran, dass wir alles «undercover», verdeckt, recherchieren müssen, um unsere Gesundheit und unser Leben nicht zu riskieren. Unsere Undercover-Technik hat nicht dieselbe Qualität wie unsere normale Ausrüs-


tung. Da müssen wir in den nächsten Jahren nachrüsten.

In diesem Heft schildern wir ausschliesslich die Verhältnisse in Nordamerika. Über die Verhältnisse in Südamerika berichten wir in einem der nächsten Hefte. Auch dort hat sich einiges verändert.

Ihr

 York Dittfurth

Unser tiefer Dank geht an unseren fantastischen Partner in den USA: Animals> Angels Inc. (www.animalsangels.org). Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich.



Schwer krank, das Gesicht gezeichnet von der hoch infektiösen Krankheit Druse. Dieses Pferd braucht Hilfe. Was es bekommt sind weitere Strapazen auf einem Langstreckentransport.

Das grausame Geschäft der «kill buyers» Pferdefleisch für europäische und Schweizer Restaurants

In Kanada wurden im vergangenen Jahr 67'894 Pferde für den Export geschlachtet. In vier EU-zertifizierten Schlachthöfen: Canadian Premium Meats Inc., Lacombe, Alberta; Bouvry Exports, Fort MacLeod, Alberta; Les Viandes de la Petite Nation, St. André-Avellin, Québec; Viande Riche-lieu, Massueville, Québec, ebenfalls zugehörig zu Bouvry. Rund 44'000 Pferde wurden aus den USA importiert. Der Leidensweg der US-Pferde beschäftigt uns seit 2007. Ihre Qualen lassen uns seit

den ersten Recherchen vor 10 Jahren nicht mehr los. Denn was sich auf den Transporten, Auktionen, Sammelstellen und in den Mastbetrieben zigtausendfach abspielt, ist grauenhaft. Gemeinsam mit Animals' Angels USA sind wir regelmässig im Einsatz. Dieser Bericht erzählt auszugsweise von dem Grauen, das uns vor Ort begegnet. Und jedes Mal, wenn wir einen Ort verlassen, erneuern wir unser Versprechen, nicht locker zu lassen, bis diese Quälerei verboten ist.

DIE KILL BUYER

SIE SIND DIE HÄNDLER DES TODES, DER MOTOR DER QUÄLEREI. IHR UMGANG MIT PFERDEN IST BRUTAL. IHR VERHALTEN OFT KRIMINELL.

Kill buyer **BRUCE ROTZ**

Sein Vorstrafenregister enthält *mehrere Verurteilungen im Zusammenhang mit Tierquälerei*. Darunter der *Transport verletzter und blinder Pferde*. 2012 *verbrannten* in einem seiner Transporter *30 Pferde*. 2016 *starben 10* bei einem *Verkehrsunfall*. Bekannt wurde er auch, als er ihm *anvertraute Pferde* statt in gute Hände zu vermitteln in einen kanadischen *Schlachthof beförderte*.

Kill buyer **BRIAN MOORE**

Sein Vorstrafenregister enthält *mehrere Verurteilungen, immer im Zusammenhang mit Tierquälerei*. So wurde er erwischt, als er *stark geschwächte* und *verletzte Pferde* nach Kanada transportiert hat.

Kill buyer **FRED BAUER**

Auch er wurde in *drei Fällen verurteilt wegen Tierquälerei*. So wurde ihm nachgewiesen, dass er u.a. ein *'Downer'pferd* und ein *blindes Pferd* zum Schlachthof transportiert hat.

Kill buyer **LEROY BAKER**

Er ist unter den *verurteilten Schlachthändlern* wohl der *mit dem längsten Vorstrafenregister*. 16 Fälle wegen *Tierquälerei* und *unvollständiger Papiere*. So waren *tote Pferde* auf seinen Transportern bei Ankunft im Schlachthof. Er kennt *keine Gnade* und transportiert *blinde, verletzte und schwache Pferde* und *unterlässt tierärztliche Hilfe* in Notfällen.

Kill buyer **SCOTT KURTENBACH**

Neun *Verurteilungen im Zusammenhang mit Tierquälerei* und *Verstöße wegen fehlender Transportpapiere*. U.a. liess er Pferde 50 Stunden *unversorgt auf seinem Transporter* eingesperrt.

Kill buyer **KEITH TONGEN**

In vier Verfahren wurden ihm *Verstöße wegen unvollständiger Transportpapiere* nachgewiesen.



Es ist laut. Der Auktionator schreit ohne Pause. Die Pferde kommen aus einem dunklen Gang in einen hellen Ring. Sie versuchen, sich zu retten... aber wohin?

Die Auktionen sind Orte, wo die Brutalität des Pferdefleischgeschäftes zu sehen ist. Das Publikum ist abgestumpft und Teil der Quälerei. Hier werden Pferde von Privatleuten, Händlern, «kill buyers», aber auch von den grossen Religionsgemeinschaften der Mennoniten und Amish gehandelt.

Seit unseren ersten Recherchen 2007 hat sich weder der Umgang mit den Pferden noch die Infrastruktur zum Wohle der Pferde verbessert. Es wird geschrien, geprügel, zusammengewerft ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Pferde, deren Gesundheitszustand, Verletzungen oder Alter. Eine tierärztliche Versorgung gibt es nicht.

DER FALL «NEW HOLLAND SALES STABLES»

New Holland ist die grösste Pferdeauktion an der Ostküste. Jeden Montag werden hier Pferde durch den Auktionsring gejagt. Die Auktion wurde in der Vergangenheit mehrmals wegen Tierquälerei verurteilt. Einzige Veränderung seit den Anzeigen unserer Freunde von Animals' Angels USA ist, dass wir nun noch vorsichtiger sein müssen bei den Recherchen und fotografieren verboten wurde.

Auszug aus unserem Einsatzprotokoll:

Erster Februar 2016. Auf unserem Rundgang über das Gelände sehen wir viele Pferde in den Pferchen. Die einen sehen schlecht aus. Abgemagert, verletzt, verwahrlost, krank. Die anderen sind wild, haben Angst vor Menschen. Sie werden anscheinend für die Schlachthändler gezüchtet. Eine andere Verwendung ist kaum möglich. Fast alle Pferde der heutigen Auktion werden von «kill buyers» gekauft. Bruce Rotz bezahlt für ein abgemagertes Pferd gerade mal 100 Dollar. Er würde es nicht tun, wenn es sich nicht lohnen würde.

Wir kontrollieren auf dem Parkplatz die Transportfahrzeuge und finden einen Transporter, der aus dem Verkehr gezogen gehört. Überall sind Löcher in den Seitenwänden mit scharfen Kanten. Verletzungsfallen, die tödlich sein können. «Hier hat sich in den letzten Jahren nichts verbessert», schreibt unser Team ins Protokoll. «Wir müssen wiederkommen».



◀ Ein amerikanisches Vollblut, ehemaliges Rennpferd, erschöpft und verschwitzt nach dem Transport zur Auktion. Am nächsten Tag wird es wieder verladen. Zum letzten Mal, für den Transport zum Schlachthof.



Diese Stute liegt am Boden. Wird getreten und verhöhnt ... und dann erschossen.



Pferd mit frischer, schwerer Augenverletzung. Statt zu helfen, kommt ein Arbeiter und erschiesst es. Wir finden es später im Müllcontainer.

Eine Woche später, **8. Februar 2016**. Wir fahren erneut nach New Holland. Wieder dieser Lärm, wieder diese vielen armen Pferde. Kaum sind wir da, finden wir eine liegende Stute. Ein Downer, so werden Tiere als Sache beschrieben, wenn sie so schwach sind, dass sie nicht mehr auf die Beine kommen. Ihr Kopf ist angebunden. Das Seil ist straff und zerrt an ihr. Die vorbeigehenden und herumstehenden Leute interessiert ihr Leiden nicht. Sie treten nach ihr, machen bescheuerte Bemerkungen: "Let's get the bobcat (Gabelstapler), push her with the forks – that'll get her up". Bis schliesslich ein Auktionsarbeiter kommt und es schafft, dass sie wieder aufsteht. Nicht um ihr zu helfen. Er geht mit ihr ins Freie und erschiesst sie.

21. März 2016. Wir sind nochmals in New Holland. Wir gehen direkt zu den «loose horse pens». So heissen die Pferche für «Schlacht»pferde. Deren Zustand ist erbärmlich: blutende, frische Wunden, schwere Augenverletzungen oder -entzündungen, vernachlässigte Hufe, stark abgemagerte Körper. Manche hätten niemals an der Auktion angenommen werden dürfen, hätten sofort notgetötet und ihre Besitzer angezeigt werden müssen.

Ein Auktionsarbeiter entdeckt uns, schnappt sich ein schwer am Auge verletztes, abgemagertes Pferd, führt es nach draussen und erschiesst es. Wenig später liegt es mit einem zweiten Kadaver in einem Müllcontainer. Leben verachtend.



Müllcontainer mit Pferdeleichen. Kurzerhand auf der Auktion erschossen. Würdelos.



Kopf- und Augenverletzungen, ein sehr häufiger Befund durch Prügel, ungeeignete Transporter und Rangkämpfe. (2016)



Seit Jahren finden wir auf Auktionen unbehandelte Augenverletzungen. (2011)



◀ Stundenlang angebunden, ohne den Kopf absenken zu können. Für Pferde eine Qual.

DER FALL «MEL HOOVER'S STABLE, NEW HOLLAND»

Der Verkaufsstall Mel's Stable gehört dem Geschäftsmann Mel Hoover. Zweimal im Monat am Samstag werden hier Pferde versteigert. Die grösste Besuchergruppe stellen die beiden Religionsgemeinschaften der Amish und Mennoniten. Die meisten Pferde werden auch hier von den sattsam bekannten «kill buyers» gekauft. Mel Hoover ist mit der Schlachthausindustrie verbandelt und gilt als der, der selbst die Pferde noch transportiert, die Händler wie Rotz, Moore oder Baker nicht transportieren würden. Entsprechend nimmt die Hoover Auktion auch Pferde im schlimmsten Zustand an, um ein Geschäft zu machen, statt die Pferdebesitzer anzuzeigen.

Aus unserem Einsatzprotokoll vom 6. Februar 2016: Bei unserem Rundgang zählen wir rund 450 Pferde. Der kleine Auktionsstall ist überfull, viel zu viele Pferde werden in die Pferche gezwängt. Manche Pferde sind ausserhalb angebunden. Pferde, die als wertvoller betrachtet werden, stehen fixiert nebeneinander. Je zwei kurze Stricke am Halfter, befestigt an der Decke. Die Pferde können die Köpfe nicht absenken. Ausruhen, schlafen, essen und trinken ist in dieser Haltung nicht möglich.

Um uns herum pures Elend: Kranke Pferde mit fortgeschrittener Druse, einer hochinfektiösen Krankheit. Eiter tropft aus ihren offenen Wunden, Rotz aus der Nase. Wir finden auch frische Verletzungen. Ein Pferd mit zerstochem Auge, ein anderes mit Phlegmon (Rotlauf, Einschuss) am rechten Hinterbein, ein weiteres mit einer tiefen, entzündeten Wunde am Sprunggelenk...



Pferd mit offener Druse, einer hoch ansteckenden, meist tödlich verlaufenden Krankheit.



Überfüllter «kill pen». Hier werden laufend Pferde reingesperrt, die von einem «kill buyer» gekauft wurden. Die Pferde sind unruhig, verängstigt und Rankämpfen ausgesetzt.

DER FALL «SUGARCREEK AUCTION»

Die Sugarcreek Auktion gehört zu den grössten Auktionen in den USA. Der mehrfach verurteilte «kill buyer» Leroy Baker managed die Auktion. Entsprechend grauenhaft sind die Bedingungen für die Tiere. Die Auktion liegt zudem im Zentrum des Amish-Gebietes in Ohio. Aus dieser Glaubensgemeinschaft kommen viele Pferde zur Auktion. Es sind Kutschpferde, die den technikfeindlichen Amish als Autoersatz dienen und gnadenlos wie Maschinen missbraucht werden. Oder Arbeitspferde, die zu schwach geworden sind für die Feldarbeit und noch Schlachtgeld bringen sollen. 95 % aller Pferde, die auf diese Auktion kommen, werden von «kill buyers» gekauft.

Abgemagert, ausgezehrt. Viele Pferde auf den Auktionen haben ein qualvolles Leben gelebt, bevor sie getötet werden.



April 2016, unser Team berichtet:

Wie bei den Kontrollen in den vergangenen Jahren finden wir abgemagerte, hungernde Pferde. Eines ist in so schlechtem Zustand, dass wir für einen Moment unsere Tarnung aufgeben und schnell Heu in den Pferch werfen. Es klappt, wir werden nicht entdeckt und das Pferd macht sich gierig über das Heu her.

Wieder finden wir verletzte Pferde mit tiefen offenen Wunden oder solche, deren zerstörte Hufe von Vernachlässigung zeugen. Wir beobachten die Versteigerung und notieren, dass die «kill buyers» Baker und Bauer die meisten Pferde kaufen. Für manche Pferde zahlen sie respektlose 20 Dollar.

Ein bis auf die Knochen gespaltener Huf. Pferde schreien nicht vor Schmerzen, aber sie empfinden sie.





Stress pur in den «kill pens».

DER FALL «SHIPSHEWANA AUCTION»

Auch die Shipshewana Auktion liegt in «Amish-Land» und wird von uns seit Jahren regelmässig aufgesucht. Die Auktion nimmt Pferde in nahezu jedem Zustand an. In den «kill pens» (Sammelpferche der «kill buyers») finden wir durcheinander gewürfelte Pferdegruppen. Darunter viele Pferde in grauenhaftem Zustand. Ausgemergelt, verletzt oder krank. Niemals dürften solche Fälle angenommen werden. Sie bräuchten alle medizinische Hilfe. In jedem Einzelfall müssten Strafanzeige erstattet (was unsere Partnerorganisation auch jedes Mal tut) und einzelne Pferde notgetötet werden.

Für die Amish-Gemeinden dienen Pferde als Auto- und Maschinenersatz. Haben sie ausgedient, landen sie auf Schlachtttransporten.



▲ Völlig verwaorlostes Pferd. Sein Fell ist durchtränkt von Gülle.

▼ Seine Hufe wurden seit Jahren nicht mehr behandelt. Es kann vor Schmerz kaum stehen, geschweige denn laufen.





Blutig geschuert auf einem Transport. Medizinische Versorgung gibt es nicht.



Wie Sardinen zusammengepackte Pferde in einem «kill pen». Ohne Futter, ohne Wasser. Sie bleiben über Nacht und werden am nächsten Tag auf einen Schlachtttransport verladen.



Obwohl der «kill pen» von Bruce Rotz noch nicht gefüllt ist, fangen die Rankkämpfe bereits an. Im Bild, die eben gekaufte, aggressive Stute.

DER FALL «MIDDLEBURG LIVESTOCK AUCTION»

23. Juni 2016. Die Middleburg Auktion ist eine der kleineren Auktionen. Sie findet immer am letzten Samstag eines Monats statt. Viele Mitglieder der Mennoniten und Amish-Gemeinden kommen hierher, um ihre ausgedienten Arbeits- und Kutschpferde zu verkaufen. Die «kill buyers» Bruce Rotz und Brian Moore sind Stammkunden in Middleburg. Die «loose horse pens» sind übervoll. Mittendrin sind einige sehr aggressive Pferde. Platz zum Ausweichen für schwächere Tiere gibt es nicht. Die Pferde haben keine Tränken und keine Futtertröge. Viele Pferde sind abgemagert, übersät mit Narben. Sie sehen schlimm vernachlässigt aus. Bruce Rotz kauft eines der aggressiven Pferde für 100 Dollar und kommentiert seinen Kauf gut hörbar: “We will see if she kicks where she’s going...” Woher kommt dieser Hass auf Pferde, fragen wir uns. Bruce Rotz und Brian Moore lassen ihre gekauften Pferde in ihren reservierten «kill pens» zwischenlagern. Durchmischt. Pferde, die sich nicht kennen, darunter auch die aggressive Stute. Sie tritt wie wild um sich und trifft u.a. eine kleine, schwächere Stute, die hinfällt und völlig verstört aussieht. Nicht vorzustellen, was mit dieser Gruppe geschieht, wenn sie eng zusammengepfertcht auf dem Transporter ist. Rotz hat diesen wohlweislich gegen prüfende Blicke von aussen nachgerüstet und die Luftschlitze mit Holz verschlossen. Wie viele dieser bereits stark geschwächten Pferde unverletzt und lebend im Schlachthof ankommen, werden wir nicht erfahren. Dafür hat Rotz gesorgt.

Es gibt noch eine Vielzahl weiterer Auktionen, die wir besucht haben. Die Verhältnisse dort unterscheiden sich nicht von den hier geschilderten.



Der Bouvry Mastbetrieb in Alberta hat industrielle Ausmasse. Tausende von Pferden werden hier gemästet. Sie sind schutzlos allen Witterungen ausgesetzt. Immer wieder finden wir hier verletzte, verwaarloste, kranke oder auch tote Pferde.

DIE KANADISCHEN FEEDLOTS (MASTBETRIEBE)

Ab Februar 2017 werden US-Pferde, die in Kanada für den EU und Schweizer Markt geschlachtet werden, sechs Monate in Feedlots zwischengelagert. Sinn dieser Massnahme ist es, mögliche Medikamentenrückstände im Pferdefleisch auszuschliessen. Das ist natürlich politische Augenwischerei. Denn Medikamente wie z.B. der Entzündungshemmer Phenylbutazon sind auch nach Jahren

noch im Fleisch nachweisbar und deshalb in der Schweiz und EU verboten für Pferde, die für den menschlichen Verzehr geschlachtet werden.

Für die Pferde verlängert sich ihre Leidenszeit durch diese Vorschrift der EU. Nach Torturen auf den Auktionen und Transporten kommen sie in den Mastbetrieben an. Oftmals ge-

schwächt, krank oder verletzt. In überfüllten Pferchen, auf dreckigen und matschigen Böden, ohne Witterungsschutz, ohne tierärztliche Versorgung und ständigen Rankämpfen ausgesetzt, müssen sie im Stress überleben, um dann geschlachtet zu werden. Bei unseren Kontrollen in den vergangenen Jahren haben wir regelmässig sterbende und gestorbene Pferde gefunden.



Die Werbung spricht von freilebenden Pferden in einer ursprünglichen Natur. Die Realität ist eine andere: Die Pferde vegetieren im Dreck. Einzige Beschäftigung ist fressen. Krankmachendes Mastfutter. Die Beine tun ihnen weh, weil ihre Körper zu schwer sind. Hinlegen tut weh, weil der schwere Körper auf die Organe drückt. Der Boden wird tiefer Matsch, sobald es regnet.

DER FALL «BAR S FEEDLOT»

IN SHELBY, MONTANA, DER

FIRMA BOUVRY EXPORTS

Im «Bar S Feedlot» in Montana, welches dem kanadischen Schlachthof Bouvry gehört, werden rund 1'600 Pferde zwischengelagert. Ihre Herkunft sind die USA. Woher genau und mit welcher medizinischen Vorgeschichte ist nicht nachweisbar. Darunter sind wilde Pferde, Arbeits- und Freizeitpferde, aber auch Sportpferde. Gerade letztere wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Phenylbutazon behandelt.

Unser Einsatz vom 29. August

2016: Trotz jahrelanger Beschwerden gibt es noch immer keinen Witterungsschutz. Im Sommer ist es hier heiss, im Winter gibt es Eiswinde bei Temperaturen weit unter null Grad Celsius. Auch für die Stuten und ihre Fohlen gibt es keine Rückzugsmöglichkeiten. Einziger Schutz sind aufgestapelte Strohballe, um den Wind abzuhalten. Erneut entdecken wir unversorgte, verletzte und lahrende Pferde. Dass sich Bouvry nicht um die Pferde kümmert, zeigt sich u.a. durch unbehandelte Hufe. Für Pferde, die krank gemästet werden, sind gesunde Hufe wichtig, um das viel zu schwere Gewicht tragen zu können.

DER SONDERFALL «KALONA

HORSE AUCTION»

Die Kalona Pferdeauktion unterscheidet sich in ihrer Brutalität von den anderen Auktionen nur in einem Punkt. Im Treibgang vor dem Auktionsring separiert ein mittelalterlich wirkendes, zweiflügeliges Metalltor die Pferde. Aus kleinen Gruppen wird jeweils ein Pferd abgetrennt. Das Tor schliesst und öffnet sich hydraulisch. Wir haben unsere Kamera über dem Tor positioniert. Die Bilder sind erschreckend. Sobald das zu separierende Pferd durch den Torflügel durch ist, schliesst sich



das Tor. In der Theorie. In der Praxis versuchen die anderen Pferde, dem ersten Tier zu folgen. Es ist laut, es ist hektisch, die Pferde sind nervös bis panisch. Sie rennen hinterher. Rennen in das zugehende Tor. Bleiben mit ihren Köpfen und Körpern hängen. Die Panik wird durch das Einklemmtsein verstärkt. Die Köpfe werden zurückgerissen, die Körper herausgewunden aus den Fängen der Torflügel. Verletzungen sind vorprogrammiert. Für die «kill buyers» ist das kein Problem. Ih-

re Pferde müssen nicht unverletzt im Schlachthof ankommen. Solange sie atmen, sind die Profite gesichert.

DER FALL «BILLINGS HORSE AUCTION»

Die Pferdeauktion in Billings findet einmal pro Monat statt. Es ist die grösste im Land. Durch ihre Lage nahe zur kanadischen Grenze und dem Bouvry Feedlot in Montana kaufen hier fast alle «kill buyers» Pferde auf. Rund 400 Pferde, zusammengekart aus allen möglichen Staaten der USA und nach mehreren Besitzerwechseln, landen hier in heruntergekommenen Pferchen. Je 30 bis 40 Pferde werden pro Pferch zusammengestellt. Nach zum Teil tagelangen Transporten mit dauernden Rangkämpfen geht es in den Pferchen von vorne los. Dauerstress. Ruhe kehrt erst ein, wenn die Kräfte nachlassen. Bis der nächste Stress folgt und die Pferde einzeln im Sekundentakt durch den Auktionsring gejagt werden. Anschliessend werden sie erneut umgruppiert. Jeder «kill buyer» hat seinen «kill pen». Wieder Rangkämpfe. Bis zur Verladung. Auch auf dem Transport kehrt erst Ruhe ein, als sie erschöpft aufgeben.

27. August 2016. Wir sind zum wiederholten Mal auf der Auktion. Auch hier müssen wir inzwischen verdeckt ermitteln. Früh morgens um sieben Uhr erreichen wir die Pferche. Immerhin haben die Pferde Zugang zu Heu und Wasser. Das ist neu. Aber das ist auch schon alles. Es gibt keinen Witterungsschutz und die Pferde

stehen tief im Matsch aus Erde, Regenwasser, Gülle und Mist. Uns fällt auf, dass seit unserer letzten Kontrolle statt der damals auffällig vielen abgemagerten Pferde, jetzt viele sehr dicke, gemästete Pferde angeboten werden. Es scheint, sie werden extra für die «kill buyers» fett gemästet. Was dem Argument unserer Gegner in der politischen Diskussion entkräften würde, dass nur Pferde am Ende ihres Lebens an die Schlachthöfe verkauft würden. Es ist ein Geschäft, sonst nichts. Auf dem Rücken der Pferde wird mit Elend Profit gemacht.

Wir filmen verdeckt die Verladung von Pferden auf den Transporter von «kill buyer» Fabrizious. Er und sein Fahrer prügeln auf die Pferde ein, versetzen sie in Panik und schlagen noch fester zu, als diese nach hinten ausweichen. Manche Pferde rutschen aus, eines fällt mit voller Wucht hin. Sehr unwahrscheinlich, dass diese Pferde ohne Verletzungen verladen werden.

Wir dürfen nicht aufgeben.

Veränderungen sind möglich.

Das zeigt auch unsere «Zeitschiene» auf Seite 16. Auch wenn heute «nur» noch ein Viertel der US-amerikanischen Pferde in der Hölle der Fleischproduktion landen, verglichen mit 2007, so sind es noch immer 44'000 zu viel.



10 JAHRE KAMPF GEGEN PFERDEFLEISCH AUS QUALPRODUKTION

AB FEB. 2017 EU verpflichtet Kanada zu 6 Monaten Zwischenlagerung für US-Pferde

JULI 2016 Nach Lidl, Makro und Colruyt ist Delhaize die vierte Supermarktkette in Belgien, die auf Pferdefleisch aus Qualproduktion verzichtet

SEPT. 2015 Nach Coop, Deen und Jumbo verkauft auch Albert Heijn in Holland kein Pferdefleisch mehr aus Übersee
2015 Schweizer Importeur GVFI beendet Pferdefleischimport aus Übersee

MÄRZ 2015 EU verhängt Importstopp für Pferdefleisch aus Mexiko

2014 Kanadisches Parlament lehnt Gesetzesantrag zu Rückverfolgbarkeit und Lebensmittelsicherheit bei Pferdefleisch ab

2014 FVO Audit in Mexiko und Kanada

JUNI 2014 Der letzte Schweizer Detailhändler (Migros) verkündet Ende des Imports von Pferde-Qualfleisch

2013 Veröffentlichung unserer Recherche in CH und EU, fast alle CH Detailhändler beenden Import

2013 Zweite Recherche in Mexiko, Nord- und Südamerika

2012 Erste Recherche in Mexiko, Nord- und Südamerika

2011 USDA verbietet zweistöckige Transportfahrzeuge für «Schlacht»pferde

2010 FVO startet verstärkte Inspektionen in Mexiko

2009 Zweiter Grosseinsatz zu den US-Exportpferchen, Übergabe der Ergebnisse an USDA, EU-Kommission und US-Kongress

2008 Erster Grosseinsatz entlang der kanadischen Grenze und bei Bouvry's Feedlot in Shelby, Montana

2008 Erster Grosseinsatz zu den Exportpferchen entlang der mexikanischen Grenze. Das Material wird vom 110. US-Kongress gegen die Pferdeschlachtung eingesetzt

2007 Schliessung der drei US-Pferdeschlachthöfe (160'000 Pferde)

MÄRZ 2007 Übergabe der Rechercheergebnisse an das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten

JAN. 2007 Erste grosse Investigation zu den US-amerikanischen Pferdeschlachthöfen

Impressum und Kontakt:

Herausgeber Tierschutzbund Zürich

Redaktion York Ditfurth, Sabrina Gurtner,

Sonja Meadows

Fotos Tierschutzbund Zürich, Animal Welfare Foundation, Animals' Angels USA

Geschäftsstelle

Tierschutzbund Zürich

Schulhausstrasse 27

CH-8600 Dübendorf

Tel.: +41 (0) 44 482 65 73

Fax: +41 (0) 44 482 65 76

info@tierschutzbund-zuerich.ch

www.tierschutzbund-zuerich.ch

Spenden-Konto 80-20750-0

IBAN: CH52 0900 0000 8002 0750 0

Deutschland

Animal Welfare Foundation e.V.*

Burgstraße 106, D- 60389 Frankfurt a.M.

info@animal-welfare-foundation.org

www.animal-welfare-foundation.org

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Hanau, BLZ: 506 500 23

Konto: 540 020 84

IBAN: DE92 5065 0023 0054 0020 84

BIC: HELADEF1HAN